

Bataille Session, 29. September 2026

23Uhr30/4Uhr20, C. - *Ich habe Angst um Dich.*

Meine offenen Füße setzen Dir zu.

Das löst richtige Berührungsängste bei mir aus. Und es wirkt nach Gefährdung.

Ich merke eine Art Rückzug schon seit über einer Woche. Seit die negative Entwicklung der Beine gleichsam einen Schub gemacht hat.

Früher war die Thrombose mit ihren Folgen ein Nebenher, jetzt musst Du Dein Leben auch um sie organisieren. Jetzt nehme ich Deinen Körper als einen schmerzhaften wahr.

Der Altersunterschied und vor allem meine fast letale Erkrankung drei Monate nach dem Beginn unserer Beziehung vor 12 Jahren holt uns nun gnadenlos ein.

Ich bin viel jünger und erst ein klein wenig geschunden in meiner Leiblichkeit.

Ich liebe den Sport, die Kraft und die Spannung und hätte oft gerne leichtgängigen Sex.

Ich verstehe das alles, auch wenn es in Sachen Sex sogar wieder besser geht als in den letzten sieben, acht Jahren. Aber das ist wohl nur ein schwaches Argument.

Ich bin einfach woanders in meiner Leiblichkeit. Das heißt nicht, dass ich das nicht attraktiv finde. Ich muss mich einfach einlassen, gewöhnen, und zusammen mit dem Beginn der Kinderkrippe war das ein wenig viel verlangt in den letzten zwei Wochen.

Ich bin in meiner Leiblichkeit dort, wo man in meinem Alter einfach ist, wenn man gelebt hat und noch dazu von Krankheit geschunden wurde. Oder noch immer wird. Ich muss in letzter Zeit dazu an eine jener großartigen Vorabendserien meiner Jugend denken, *Auf der Suche nach den Quellen des Nils* oder wie sie genau hieß. Als John Hanning Speke und Richard Francis Burton aufeinander treffen, um ihre große Expedition zu organisieren, kommt es zuerst einmal zu einem Kräfteressen im Vergleichen von desaströsen *Körperspuren*. Der eine schiebt die Hose nach oben und zeigt ein Bein mit zerfressenem Gewebe, *Schlangenbiss* sagt er dazu. Der andere öffnet auf das hin sein Hemd und zeigt eine entstellte Schulter; *Leopard* oder dergleichen sagt er. So geht es weiter, bis die zwei Männer fast nackt dastehen; gezeichnet, verwundet, entstellt, vernarbt.

Aber es geht nicht um Deine Narben, es geht um Deine offenen Wunden.

Das ist wirklich etwas anderes.

Ich verstehe auch das, und mir ist auch klar, dass das sogar Ekel erzeugen kann und dass ich in dem Sinn eine Zumutung bin. Aber das bin gerade *ICH* in meiner Leiblichkeit; eine *leibliche Zumutung* wie diese Männer; speziell wie **Burton**. Der im Übrigen das *einzig echte intellektuelle Vorbild meines Lebens ist*. Ein Speer hatte sein Gesicht von links nach rechts durchdrungen und ihn mehr als nur übel zugerichtet. Leider habe *ich* allerdings NICHT die Nil-Quellen entdeckt, nicht das Original der *Geschichten von Tausendundeiner Nacht* aufgestöbert und bin nicht als Pilger verkleidet in das strengabgesperrte Mekka gereist. Aber ich habe mich auch dem Leben und Denken ausgesetzt, **DEM INTELEKTUELLEM NOMADISIEREN** wie er (und nicht nur dem), und das hat seinen Preis, wenn man *irgendwie dauernd in Bewegung ist*.

Wenigstens weiß ich, dass DU meine Sachen, meine Schriften nicht im Garten einmal verbrennen wirst; als ZU VOLL mit Sex, ZU VOLL mit Antiklerikalität, ZU VOLL mit Leben am Limit.

Wie Burtons Frau das tatsächlich getan hat.

Auf jeden Fall haben wir da das Problem. Um nicht zu sagen: den Salat.

Ich mag meinen Körper, betrachte ihn auch JETZT ERST als einen **echten Männer-Leib**, der - gerade wegen der Wunden, dem Schmerz - einen *eigenen Eros* hat. Die männlichen Fitness-Studio-Körper sind für mich noch immer die Parodie eines gelebten Leibes; *Werbe-Design statt ausgesetzter Existenz* ist dort die Devise. Oder einfach *zu viel* Leni Riefenstahl und *zu wenig* Richard Francis Burton. Körper aus der Konserve.

Für Dich bedeutet so ein Leib hingegen Krankheit, Tod, Sterben. Zumindest ansatzweise.

Was es dann schon wieder interessant macht.

Weil es auf etwas verweist, was eigentlich in jede Eros-Diskussion gehört, aber bei Bataille bislang keinen Platz gefunden hat, nämlich die **Frage nach dem Anti-Eros**.

Als Du diese Mittags-Debatte gestern aufgerissen hast, habe ich gemerkt, dass es das *Phänomen* oder *Ereignis* des Anti-Eros einfach gibt. Für mich kommt er dann auf, wenn ich in meiner *basalen Leiblichkeit* gleichsam *zurückgewiesen* werde (wobei ich nicht sage, dass Du das tust). Wenn ich als *Primär-Qualität*, als Ersttheit im Sinne der Semiotik, NICHT funktioniere. Wenn ich also nicht flashe; in der Eigenheit meines Sexus, die vor jedem Sex kommt, nicht streife oder berühre.

Durch meine Wunden hat sich der Anti-Eros in unsere Beziehung eingeschlichen; zum ersten Mal, wie ich meine. Vor allem für Dich, als Echo dann aber auch für mich. *Wenigstens für die Zeit der Debatte*.

Oder wahrscheinlich doch nicht zum ersten Mal.

Wahrscheinlich ist es immer das gleiche Spiel, das passiert, wenn es mitunter critical wird. Es baut sich - angesichts von Krankheit und speziell angesichts von der - rasch ein Anti-Eros auf, und dann ist da ein Graben, der Dir erst recht Angst macht, weil er genau die Distanz ist, die Du eigentlich vermeiden willst. Ein seit der Kindheit gut gelerntes Spiel, denke ich.

Georges! GEORGES!!

Ich muss es IHM wieder einmal hineinsagen;

SCHAU DOCH HIN; es gibt einen Anti-Eros,

und der sagt so viel über den Eros aus;

weil er ihn eben als Ersttheit, Qualia-Moment, ausweist -

und nicht Effekt eines komplizierten Spektakels

von Verbot und Überschreitung.

Zuerst sagt er nichts, aber dann hat er doch wieder einen Pfeil im Köcher, den er umgehend zu mir her schießt:

Und wie kommt man aus dem Anti-Eros wieder heraus als durch eine Überschreitung, auf die man sich einlässt?

Daneben, mein lieber Georges!, auch wenn Pasolini das in seinen Filmen immer wieder vorschlägt; ich habe starke Bilder dazu im Kopf; etwa, wie der junge, durch einen Anti-Eros impotent gewordene Mann von der alten, fetten Frau zwischen die Schenkel genommen wird, sie durchficken muss und in dieser Überschreitung wieder seinen Eros findet.

Ich gehe es anders an.

Wie?

Ich lerne von meinen Söhnen, von Ezra und Tim. Die wissen nämlich noch, das Eros, Sex, Konvulsion und Verdauung eins sind; nur verschiedene Spielformen einer Einheit bilden.

Und das heißt?

Dass ich mich, wenn ich den Anti-Eros wieder los werden will, auf die Toilette setze und mich dem Darm und seiner Bewegung überlasse; einmal, zweimal, dreimal am Tag; anspanne und entspanne, die Peristaltik lebe; das Anschwellen und Abflauen der ganze Gefäße um den Darm herum wahrnehme, genieße, zum Eros-Vieh werde, zu dem dann auch das Zucken in den Beinen gehört, in den Wunden, und dessen Mund noch immer taub ist von dem Speer, der den Mundraum verwüstet hat, zu dem aber auch das Erzählen und das Nacherzählen gehört, weshalb dann die Jagd nach den Originalmanuskripten des "Kamasutra" oder von "Tausendundeiner Nacht" beginnt. Und dann ist sie allmählich wieder da, die Witterung, und so scheißt man sich in die Lust zurück, und so lange ich das kann, werde ich leben, geil sein, und nichts wird mich brechen außer die Lanze, die diesmal nicht durch den Mund, sondern durch das Herz fährt.

Punkt.

1000Küsse710nach

Bataille Session, September 29, 2026

11:30 p.m./4:20 a.m., C. — *I'm worried about you.*

My bare feet are bothering you.

That really triggers a fear of physical contact in me. And it feels like a threat. I've noticed a kind of withdrawal for over a week now. Ever since the negative progression in your legs has, so to speak, taken a turn for the worse.

Before, the thrombosis and its consequences were just a side issue; now you have to organize your life around them, too. Now I perceive your body as a source of pain.

The age difference—and above all, my nearly fatal illness three months after we started dating 12 years ago—is now catching up with us mercilessly. *I'm much younger and only slightly worn down physically. I love sports, strength, and excitement, and I'd often like to have effortless sex.*

I understand all of this, even though things are actually going better sexually than they have in the last seven or eight years. But that's probably just a weak argument.

I'm simply in a different place physically. That doesn't mean I don't find it attractive. I just have to get into it, get used to it, and with the kids starting daycare, that's been a bit much to ask of me over the last two weeks.

Physically, I'm where you simply are at my age when you've lived a full life and, on top of that, have been ravaged by illness—or still are. Lately, this has reminded me of one of those great early-evening TV series from my youth, **In Search of the Sources of the Nile** or whatever it was called exactly. When John Hanning Speke and Richard Francis Burton meet to organize their great expedition, the first thing that happens is a showdown as they compare *the* disastrous *marks on their bodies*. One pulls up his pants and reveals a leg with tissue eaten away—a *snake bite*, he says. The other, in response, opens his shirt and reveals a disfigured shoulder; “*leopard* or something like that,” he says. It goes on like this until the two men are standing there almost naked—scarred, wounded, disfigured, and marked.

But it's not about your scars—it's about your open wounds.

That's really something else entirely.

I understand that, too, and I realize that it can even provoke disgust and that, in that sense, I'm an imposition. But that's precisely *ME* in my physicality—a *physical imposition* like these men; specifically like **Burton**. Who, by the way, *is the only true intellectual role model of my life*. A spear had pierced his face from left to right and left him in a state worse than just badly mauled.

Unfortunately, however, *I have NOT discovered the sources of the Nile, have not tracked down the original version of the Tales of the Thousand and One Nights, and have not traveled to the strictly cordoned-off Mecca disguised as a pilgrim. But I, too, have exposed myself to life and thought, to **INTELLECTUAL NOMADISM** like his (and not just his), and that comes at a price when you're constantly on the move.*

At least I know that YOU won't burn my things, my writings, in the garden one day—deeming them TOO FULL of sex, TOO FULL of anticlericalism, TOO FULL of living on the edge.

Just as Burton's wife actually did.

In any case, that's the problem we have. Not to mention: the mess. I like my body; I'm only NOW beginning to see it as a **real man's body**, one that—precisely because of the wounds, the pain—has *its own*

Eros of its own. To me, the male gym bodies are still a parody of a lived body; the motto there is *advertising design rather than exposed existence*. Or simply *too much* Leni Riefenstahl and *too little* Richard Francis Burton. Bodies straight out of a can.

For you, on the other hand, such a body signifies illness, death, dying. At least to some extent.

Which, in turn, makes it interesting.

Because it points to something that actually belongs in every discussion of Eros but has so far found no place in Bataille's work, namely the **question of anti-Eros**.

When you brought up this debate over lunch yesterday, I realized that the *phenomenon* or *event* of anti-Eros simply exists. For me, it arises when I am, so to speak, *rejected* in my *most basic physicality* (though I'm not saying that's what you do). When I do NOT function as a *primary quality*, as “firstness” in the semiotic sense. When, in other words, I don't “flash”—in the distinctiveness of my sex, which precedes any sex—I don't brush against or touch.

Through my wounds, anti-eros has crept into our relationship; for the first time, I think. Especially for you, but then also for me, as an echo. *At least for the duration of the debate.*

Or perhaps not for the first time after all.

It's probably always the same game that plays out when things get critical. In the face of illness—and especially in the face of hers—an anti-Eros quickly builds up, and then there's a rift that scares you even more, because it's exactly the distance you actually want to avoid. A game well-learned since childhood, I think.

Georges! GEORGES!!

I have to spell it out to HIM once again; *JUST*

LOOK; there is an anti-Eros, and it says so much about Eros;

because it reveals Eros as a primacy, a qualia moment—and not the effect of a complicated spectacle of prohibition and transgression.

At first he says nothing, but then he has another arrow in his quiver, which he immediately shoots at me:

And how does one escape Anti-Eros other than through a transgression one willingly embraces?

Besides, my dear Georges!, even if Pasolini suggests this time and again in his films; I have vivid images of this in my mind; for example, how the young man, rendered impotent by anti-Eros, is taken between the thighs of the old, fat woman, is forced to fuck her, and in this transgression rediscovers his Eros.

I approach it differently.

How?

I learn from my sons, Ezra and Tim. They still know that Eros, sex, convulsions, and digestion are one and the same—merely different manifestations of a single entity.

And what does that mean?

*That when I want to rid myself of anti-eros, I sit on the toilet and surrender to my intestines and their movements; once, twice, three times a day; I tense and relax, experience the peristalsis; perceive the swelling and subsiding of all the vessels surrounding the intestines, savor it, become an Eros beast—which also includes the twitching in the legs, in the wounds, and whose mouth is still numb from the spear that ravaged the oral cavity—but which also includes storytelling and retelling, which is why the hunt for the original manuscripts of the *Kama Sutra* or *One Thousand and One Nights* begins. And then, little by little, the scent returns, and so you shit your way back into lust, and as long as I can do that, I'll live, I'll be horny, and nothing will break me except the lance, which this time pierces not the mouth but the heart.*

Full Stopp.

1000Kisses710after

Session Bataille, 29 septembre 2026

23 h 30 / 4 h 20, C. – *J'ai peur pour toi.*

Mes pieds à l'air te gênent.

Cela me provoque une véritable peur du contact. Et cela me semble dangereux. Je remarque une sorte de repli depuis déjà plus d'une semaine. Depuis que l'évolution négative de tes jambes s'est pour ainsi dire accélérée.

Avant, la thrombose et ses conséquences n'étaient qu'un détail, maintenant tu dois aussi organiser ta vie en fonction d'elle. À présent, je perçois ton corps comme une source de souffrance.

La différence d'âge et surtout ma maladie presque mortelle, survenue trois mois après le début de notre relation il y a 12 ans, nous rattrapent désormais sans pitié. *Je suis beaucoup plus jeune et mon corps n'est encore que très peu marqué par la vie. J'aime le sport, la force et l'excitation, et j'aimerais souvent avoir des rapports sexuels sans contrainte.*

Je comprends tout cela, même si, sur le plan sexuel, ça va même mieux qu'au cours des sept ou huit dernières années. Mais ce n'est sans doute qu'un argument peu convaincant.

Je suis tout simplement ailleurs dans mon corps. Cela ne veut pas dire que je ne trouve pas cela attirant. J'ai simplement besoin de m'y mettre, de m'y habituer, et avec la rentrée à la crèche, c'était un peu trop demander ces deux dernières semaines.

Sur le plan physique, j'en suis là où l'on en est tout simplement à mon âge, quand on a vécu et qu'en plus on a été malmenée par la maladie. Ou qu'on l'est encore. Ces derniers temps, cela me fait penser à l'une de ces formidables séries de début de soirée de ma jeunesse, *À la recherche des sources du Nil* ou quel que soit son titre exact. Lorsque John Hanning Speke et Richard Francis Burton se rencontrent pour organiser leur grande expédition, ils commencent par se livrer à une épreuve de force en comparant *les traces* désastreuses *laissées sur leur corps*. L'un remonte son pantalon et montre une jambe aux tissus rongés, « *morsure de serpent* », dit-il. L'autre, en réponse, ouvre sa chemise et dévoile une épaule défigurée ; « *un léopard* ou quelque chose du genre », dit-il. Et cela continue ainsi jusqu'à ce que les deux hommes se retrouvent presque nus ; marqués, blessés, défigurés, couverts de cicatrices.

Mais il ne s'agit pas de tes cicatrices, il s'agit de tes plaies ouvertes.

C'est vraiment autre chose.

Je comprends cela aussi, et je suis bien conscient que cela peut même susciter du dégoût et que, en ce sens, je suis une provocation. Mais c'est justement *MOI* dans ma corporéité ; une *provocation corporelle*, tout comme ces hommes ; en particulier comme **Burton**. Qui *est* d'ailleurs le *seul véritable modèle intellectuel de ma vie*. Une lance lui avait transpercé le visage de gauche à droite et l'avait mis dans un état plus que pitoyable. Malheureusement, *je* n'ai toutefois PAS découvert les sources du Nil, je n'ai pas déniché l'original des *Contes des Mille et Une Nuits* et je ne me suis pas rendu, déguisé en pèlerin, à La Mecque, strictement interdite d'accès. Mais je me suis aussi exposé à la vie et à la réflexion, **AU NOMADISME INTELLECTUEL** comme lui (et pas seulement à cela), et cela a un prix quand on *est en quelque sorte constamment en mouvement*.

Au moins, je sais que TU ne brûleras pas un jour mes affaires, mes écrits, dans le jardin ; parce qu'ils sont TROP imprégnés de sexe, TROP imprégnés d'anticléricalisme, TROP imprégnés d'une vie à la limite.

Comme l'a effectivement fait la femme de Burton.

En tout cas, c'est là que réside le problème. Pour ne pas dire : le pétrin. J'aime mon corps, je le considère d'ailleurs MAINTENANT POUR LA PREMIÈRE FOIS comme un **véritable corps** d'homme qui – précisément à cause des blessures, de la douleur – possède son *propre*

. Pour moi, les corps masculins des salles de sport restent la parodie d'un corps vécu ; là-bas, la devise, c'est *le design publicitaire plutôt que l'existence mise à nu*. Ou tout simplement *trop* de Leni Riefenstahl et pas assez de Richard Francis Burton. Des corps en conserve.

Pour toi, en revanche, un tel corps est synonyme de maladie, de mort, d'agonie. Du moins, dans une certaine mesure.

Ce qui rend la chose à nouveau intéressante.

Car cela renvoie à quelque chose qui devrait en réalité faire partie de toute discussion sur l'Éros, mais qui n'a jusqu'à présent pas trouvé sa place chez Bataille, à savoir la **question de l'anti-Éros**.

Quand tu as lancé ce débat hier midi, j'ai remarqué que le *phénomène* ou *l'événement* de l'anti-Éros existe bel et bien. Pour moi, il surgit lorsque je suis pour ainsi dire *rejeté* dans ma *corporéité fondamentale* (ce qui ne veut pas dire que tu le fasses). Lorsque je ne fonctionne PAS en tant que *qualité primaire*, en tant que « premier » au sens de la sémiotique. Lorsque, donc, je ne « flashe » pas ; que, dans la spécificité de mon sexe – qui précède tout rapport sexuel –, je n'effleure ni ne touche.

C'est par mes blessures que l'anti-Éros s'est glissé dans notre relation ; pour la première fois, je crois. Surtout pour toi, mais aussi, en écho, pour moi. *Du moins pendant la durée de la discussion.*

Ou peut-être pas pour la première fois, après tout.

C'est sans doute toujours le même jeu qui se met en place lorsque la situation devient critique. Face à la maladie, et plus particulièrement face à celle-ci, un anti-Éros s'installe rapidement, puis il y a un fossé qui t'effraie d'autant plus qu'il représente précisément la distance que tu veux en réalité éviter. Un jeu bien appris depuis l'enfance, je pense.

Georges ! GEORGES !!

Je dois encore une fois le lui dire *en face* ;

REGARDE DONC ; il existe un anti-Éros, et celui-ci en dit long sur l'Éros ;

car il le révèle justement comme une primauté, un moment de qualia – et non comme l'effet d'un spectacle compliqué d'interdiction et de transgression.

Au début, il ne dit rien, mais il a tout de même une flèche dans son carquois, qu'il me lance aussitôt :

Et comment sortir de l'anti-Éros, si ce n'est par un dépassement auquel on se livre ?

D'ailleurs, mon cher Georges !, même si Pasolini le propose sans cesse dans ses films ; j'ai des images fortes en tête à ce sujet ; par exemple, celle du jeune homme, rendu impuissant par un anti-Éros, pris entre les cuisses de la vieille femme corpulente, contraint de la baiser et retrouvant ainsi son Éros dans ce dépassement. *J'aborde la question*

autrement. Comment ?

J'apprends de mes fils, Ezra et Tim. En effet, ils savent encore qu'Éros, le sexe, les convulsions et la digestion ne font qu'un ; qu'ils ne constituent que différentes manifestations d'une même réalité.

Et qu'est-ce que cela signifie ?

Que lorsque je veux me débarrasser de l'anti-Éros, je m'assois sur les toilettes et je m'abandonne à mon intestin et à ses mouvements ; une fois, deux fois, trois fois par jour ; je me contracte et me détends, je vis le péristaltisme ; que je perçois le gonflement et le relâchement de l'ensemble des vaisseaux autour de l'intestin, que j'en profite, que je devienne une bête de l'Éros, ce à quoi s'ajoutent alors aussi les spasmes dans les jambes, dans les blessures, et dont la bouche est encore engourdie par la lance qui a dévasté sa cavité buccale, mais dont font aussi partie le récit et la réinterprétation, raison pour laquelle commence alors la chasse aux manuscrits originaux du « Kama Sutra » ou des « Mille et Une Nuits ». Et puis, peu à peu, elle revient, cette intuition, et c'est ainsi qu'on se replonge dans le plaisir, et tant que je le pourrai, je vivrai, je serai excité, et rien ne me brisera, sauf la lance qui, cette fois, ne transperce pas la bouche, mais le cœur.

Point.

1000 baisers 710après